

Frankenwald-Gymnasium: Rassismus und Mobbing sollen in Kronach keine Chance haben

Immer mehr sind von Idee begeistert

Kronach – 16 Schülerinnen und Schüler sind momentan in der Projektgruppe „Schule gegen Rassismus – Schule mit Courage“. „Aber viele Schüler würden noch gerne mithelfen“, sagt der 17-jährige Matthias Zeitler. Dies sei bei den beiden Aktionen deutlich geworden, die man in den letzten Monaten bereits durchgeführt hat: Beim Sommerfest habe man auf ein Plakat den Schriftzug „FWG lebt bunt“ vorgemalt. Jeder, der wollte, konnte seine Hände darauf „verewigen“ (siehe Bild). Zu Beginn dieses Schuljahres habe man eine Buch-Einbinde-Aktion gestartet. „Wir haben Schülern angeboten, dass wir ihre Bücher einbinden. Dabei kamen 377 Euro zusammen. Das Geld spenden wir Pakistan“, erklärt Matthias Zeitler.

Wer mitmacht, wer hilft

Kronach – Diese Schüler sind in der Projektgruppe „Schule ohne Rassismus“ engagiert:

- Florian Beierwaltes (16 Jahre, Nurn)
- Hanna Beierwaltes (15, Kronach)
- Johanna Dautel (17, Kronach)
- Maximilian Grebner (17, Wilhelmsthal)
- Sarah Griefsbach (14, Unterrodach)
- Felix Heinkele (17, Kronach)
- Christoph Holzheimer (17, Mitwitz)
- Jana Kuhla (15, Unterrodach)
- Katharina Lunk (16, Wallenfels)
- Katharina Nowak (17, Mitwitz)
- Vanessa Schuberth (17, Unterrodach)
- Svenja Simon (17, Steinwiesen)
- Anna-Lena Tautz (17, Teuschnitz)
- Elena Wich (15, Wallenfels)
- Lorenz Wich (14, Neufang)
- Matthias Zeitler (17, Wallenfels)

Unterstützt wird das Projekt natürlich vom Frankenwald-Gymnasium, aber auch vom Elternbeirat, vom Förderverein, von der Sparkasse Kulmbach-Kronach, von der Firma Loewe sowie vom Kreisjugendring und vom Bayerischen Jugendring.

Das lief gut, das weniger

Kronach – 16 Jugendliche, die eher nichts miteinander zu tun haben, engagieren sich für die gleiche Sache. „Bei uns sind Leute von der neunten Klasse bis zu Abiturienten dabei. Wir haben teilweise einen Altersunterschied von drei bis vier Jahren – und haben es trotzdem geschafft, dass wir zu einer tollen Gruppe zusammengewachsen sind“, erklärt Matthias Zeitler und freut sich, dass das so gut funktioniert. „Wenn ich ehrlich bin: Ich hätte das anfangs wirklich nicht gedacht.“

Denn diese Unterschiedlichkeit birgt natürlich auch Probleme: „Wir haben alle komplett andere Stundenpläne. Das heißt, es ist schwierig, die komplette Gruppe zusammen zu bekommen.“ Doch auch das haben die Schüler gut im Griff. Es gibt Pläne, auf denen genau fixiert ist, wer für was verantwortlich ist. Immer wieder wird dann abgeklärt, was bereits passiert ist und wo noch Handlungsbedarf besteht.

Projekt wurde 1988 entwickelt

Kronach – „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist ein Projekt, das 1988 von Schülern und Jugendarbeitern in Belgien entwickelt wurde. Sie wollten etwas tun für eine offene Auseinandersetzung mit Diskriminierung aller Art. Inzwischen beteiligen sich hunderttausende Schüler in Belgien, den Niederlanden, Österreich, Spanien und Deutschland an der Initiative. Allein in Bayern gibt es 91 Schulen, die den Titel „Schule ohne Rassismus“ tragen.



FWG lebt bunt: Ein Teil der Projektgruppe am FWG, die sich darum kümmert, dass ihre Schule das Prädikat „Schule ohne Rassismus“ erhält (sitzend von links): Jana Kuhla, Svenja Simon, Lorenz Wich, Katharina Nowak sowie (stehend von links) Elena Wich, Maximilian Grebner, Florian Beierwaltes, Christoph Holzheimer, Matthias Zeitler und Hanna Beierwaltes. Foto: Frank Wunderatsch

Jugend zeigt Courage

16 Schülerinnen und Schüler des FWG arbeiten seit Juli fleißig an einem ehrgeizigen Projekt: Sie wollen, dass ihr Gymnasium eine „Schule ohne Rassismus“ wird.

Von Bianca Hennings

Kronach – Vor etwas mehr als einem Jahr stießen die beiden 17-jährigen Schüler Matthias Zeitler und Katharina Nowak auf das Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. „Wir waren am Eichendorff-Gymnasium in Bamberg und haben dort an einem ‚Tag gegen rechts‘ teilgenommen. Da gab es verschiedene Workshops, unter anderem wurde vorgestellt, wie man den Titel ‚Schule ohne Rassismus‘ bekommt“, erklärt Matthias Zeitler. Am SMV-Tag im Schuljahr 2008/2009 habe man dann ausgemacht, dass das FWG so eine Schule werden will.

Anfangs wirbelte man zu siebt, macht die Idee bekannt. Dann gerät alles ein bisschen ins Stocken. „Die meisten von uns bereiten sich aufs Abi vor – irgendwie ging es nicht so voran. Dann haben uns der Kreisju-

gendring und Lars Hofmann ihre Unterstützung angeboten“, erzählt Matthias Zeitler. Das war heuer im Frühjahr. Die Projektgruppe wurde von sieben auf 16 Mitarbeiter erweitert. „Wir haben uns acht Leute ausgesucht, von denen wir dachten, die würden vielleicht mithelfen. Haben gefragt und alle haben sofort zugesagt“, ist Matthias Zeitler heute noch begeistert. Ab da ist die Verantwortung auf mehrere Schultern verteilt und das Projekt kommt mit großen Schritten voran.

Die Schule bewirbt sich bei dem europaweit aktiven Verein, um den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zu erhalten. „Dafür mussten verschiedene Vorbereitungen getroffen und Anforderungen des Vereins an die Schule erfüllt werden“, sagt Matthias Zeitler. Die Hauptanforderung sei gewesen, dass mindestens 70 Prozent aller Schüler des FWG mit ihrer Unterschrift demonstrieren, dass sie das Projekt unterstützen und sich damit gegen Rassismus aussprechen. Von den 916 Schülern leisten knapp 790 eine Unterschrift. Das sind 86 Prozent. Die erste große Hürde ist also genommen. Übrigens: Jeder, der sich auf der

Liste einträgt, bekommt ein Armband, auf dem steht: „FWG lebt bunt“.

„Ende des letzten Schuljahres haben wir eine Arbeitsgruppe an der Schule gegründet, um alle nötigen Vorarbeiten zu tätigen sowie ein Organisationsteam für alle anstehenden Projekte und Aktionen zu haben“, erklärt der 14-jährige Lorenz Wich. Denn: Das neue Schuljahr soll ganz im Zeichen von „Schule ohne Rassismus“ stehen und wird mit vielen Veranstaltungen zu diesem Thema gefüllt. Der neue Direktor am FWG, Dr. Klaus Morsch, ist begeistert: „Die Schüler machen fast alles in Eigenregie.“

Das Projektjahr beginnt am Freitag, 15. Oktober, mit einer Auftaktveranstaltung. „Die Arbeitsgruppe hat sich in den Ferien ein paar Mal getroffen, um diese Veranstaltung vorzubereiten. Vor allem Fragen der Finanzierung und des Veranstaltungsorts mussten geklärt werden“, sagt Lorenz Wich. Der offizielle Teil findet ab 16.30 Uhr in der Dreifachturnhalle am Schulzentrum statt. Dabei wird dem FWG dann offiziell der angestrebte Titel verliehen. Neben verschiedenen Aktionen wird

die Hamburger Band „Montreal“ ein oder zwei Lieder spielen – als Vorgeschenk auf ein Konzert am Abend in der Scheune des Struwwelpeters. „Montreal hat bei dem Projekt die Patenschaft für das Frankenwald-Gymnasium übernommen. Deshalb sind sie bei der Auftaktveranstaltung dabei und treten abends noch im Struwwel auf“, erklärt Lorenz Wich. Am FWG läuft derzeit der Kartenvorverkauf für das Konzert.

Matthias Zeitler: „Der Rahmen für die Auftaktveranstaltung mit 1000 Besuchern steht. Jetzt kann eigentlich nicht mehr viel schief gehen.“

Die Band „Montreal“

Montreal ist eine 2004 in Hamburg gegründete Punk-Rock-Band, die als eine der wenigen Bands mit deutschen Texten auch im Ausland bekannt ist und bereits durch 17 Ländern getourt ist. Der Name bezieht auf den Geburtsort des Schlagzeugers Max Power. Die Musiker sind gut befreundet mit Lars Hofmann, der auch den Kontakt zur Projektgruppe am FWG herstellte. Im Sommer spielte „Montreal“ bei „Die Festung rockt“. Dort trafen sich die Musiker backstage mit Teilern der Projektgruppe und versprachen, sie zu unterstützen.

gefragt – gesagt

Was motiviert dich, mitzuarbeiten?

Die 16 Schüler, die am Kronacher Frankenwald-Gymnasium für das Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ arbeiten, stecken ganz schön viel Freizeit in dieses Engagement. Der NP erzählten sie, was sie dazu motiviert.

Hanna Beierwaltes, 15 Jahre, Kronach:

„Ich finde die Aktion gut. Wir machen etwas Besonderes. Denn eine Schule mit dem Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ gibt es im Landkreis Kronach noch nicht. Außerdem macht es unheimlich viel Spaß, mitzumachen. Wir haben gemerkt, wir können etwas bewegen. Wir haben mit dem Thema schon ganz viele Schüler erreicht. Unsere Bändchen „FWG lebt bunt“ tragen viele. Man könnte sagen, das Thema ist angekommen. Das finde ich gut.“



Christoph Holzheimer, 17 Jahre, Mitwitz:

„Ich bin Anfang des letzten Schuljahres gefragt worden, ob ich bei dem Projekt mitarbeiten möchte. Da dachte ich: Ich mach' sowieso bei so vielen Sachen mit, wieso nicht auch da. Schließlich ist das eine echt gute Sache, sich gegen Rassismus und Mobbing zu engagieren. Normalerweise redet man nur drüber, dass man was tun sollte, aber passieren tut nichts. Mir macht das in der Gruppe Spaß, auch wenn's Freizeit kostet. Aber das weiß man vorher, dass sowas Arbeit macht.“



Svenja Simon, 17 Jahre, Steinwiesen:

„Das Frankenwald-Gymnasium ist keine Problemschule, wie man sie im Fernsehen sieht. Aber so kleine Sachen passieren hier auch. Da gibt es zum Beispiel auch Schüler, die mit Sprüchen wegen ihres Aussehens blöd angemacht werden. Solche Vorurteile dürfen eigentlich gar nicht erst entstehen. Deswegen habe ich mitgemacht.“



Lorenz Wich, 14 Jahre, Neufang:

„Zuerst war ich eigentlich einfach nur neugierig. Und dann natürlich auch, weil ich mithelfen wollte, Vorurteile abzubauen. Wenn manche Menschen andere schlecht behandeln – wieso soll das so sein? Wenn jemand diskriminiert wird, nur weil er anders aussieht oder anders spricht, ist das nicht in Ordnung.“



Elena Wich, 15 Jahre, Wallenfels:

„Wenn andere Schüler gemobbt werden, Außen-seiter sind, dann gefällt mir das nicht. Daran wollte ich mitarbeiten, dass so etwas nicht mehr passiert. Das Projekt kostet viel Zeit, aber das war mir vorher schon klar. Wenn es mir nicht wichtig wäre, hätte ich nicht mitgemacht.“



„Sie organisieren eine Großveranstaltung“

Lars Hofmann begleitet die Projektgruppe am FWG. Wie er diese Arbeit erlebt, erzählt er im Interview.

Boot zu holen. Ich habe ihnen geraten, das einfach zu versuchen.

Interview



mit Lars Hofmann, Sozialpädagoge und Mediator

Herr Hofmann, wie kam es zu dieser „Kooperation“?

Matthias Simon erzählte bei einer Sitzung des Kreisjugendrings von der Projektgruppe an seiner Schule und davon, dass die jungen Leute ein bisschen Hilfe brauchen könnten. Mit meiner Mediator-Kollegin Martina Bock habe ich mir dann überlegt, wie man die Gruppe unterstützen könnte.

Wie sah die Unterstützung aus?

Zuerst habe ich mich mit den Schülern getroffen. Das waren alles Ältere. Ein Frustrationspunkt war, dass sie nicht wussten, wie das Projekt weitergeht, wenn sie nach dem Abitur die Schule verlassen. Zusammen haben wir beschlossen, dass es Sinn machen würde, jüngere Schüler mit ins

Was wurde da besprochen?

Zuerst haben mir die Schüler das Projekt vorgestellt. Mir sagte „Schule ohne Rassismus“ bisher ja eigentlich nichts. Da kam auch die Sache mit dem Paten zur Sprache. Es hat sich schnell herauskristallisiert, dass die Kids eine Band haben wollten. Und ich habe dann den Kontakt zu „Montreal“ vermittelt. Bei dem Workshop waren die Schüler echt motiviert. Sie stehen total hinter dieser Sache.

Wie wird gearbeitet?

Eigentlich völlig frei, aber schon strukturiert. Sie stellen Pläne auf und verteilen Aufgaben, was bis wann erledigt sein muss. Man darf nicht vergessen: Die 16 organisieren für den 15. Oktober eine Großveranstaltung für 1000 Besucher.

Soll das Projekt auf das FWG beschränkt werden?

Nein. Das ist ein Modellprojekt, mit dem Ziel: Wenn andere Schulen so etwas wollen, dann kann das auch

dort laufen. Wir werden aber nicht mit einem fertigen Konzept zu den Schulen kommen und es überstülpen, sondern schauen, was passt für genau diese Schule.

Was gefällt Ihnen an diesem Projekt?

Alle Welt redet gerade darüber, wie integrationswillig Ausländer sind. Am FWG nimmt man eine völlig andere Perspektive ein. Da fragt man sich: „Was können wir leisten, damit wir couragiert handeln, damit wir einen Beitrag leisten, dass Leute sich integrieren können?“

Die jungen Leute sind total engagiert. Das zeigt mir wieder: Wenn man Jugendliche ernst nimmt, ihnen die Möglichkeit gibt, an einem Thema zu arbeiten, das sie interessiert, dann knien sie sich unheimlich rein.

Ist der Kreisjugendring involviert?

Natürlich. Er finanziert das. Und auch der Bayerische Jugendring. Das Gespräch führte Bianca Hennings